



## Soziale Räume gegen Jahrhundertreform

Die „Wiener Theaterreform“ ist am Ende! - Eva Brenner (ProjektTheater, Fleischerei) plädiert für ein neues Modell sozio-theatraler Performance.

Die „Wiener Theaterreform“, vom Kulturstadtrat Andreas Mairath-Pokorny als „Jahrhundertreform“ bezeichnet, begann vor knapp 3 Jahren unter dem Motto „Ganz oder gar nicht“ als progressive Strukturreform, mit dem Ziel, mehr freien KünstlerInnen mehr Planungssicherheit und somit mehr Spielraum für ihre kreative Arbeit zu verschaffen. Jetzt droht sie in den Verwirrungen machtpolitischen Kalküls, einer wachsenden Intransparenz von Entscheidungen in nie da gewesener Homogenisierung zu enden! Das Motto hat sich ins Gegenteil verkehrt: aus „ganz oder gar nicht“ – dem Ziel, freien KünstlerInnen endlich eine professionelle finanzielle Basis zu geben – ist in vielen Fällen ein „gar nicht mehr“ geworden. Die Umverteilung vorhandener Fördermittel hat von unten nach oben stattgefunden, viele Theater mussten bereits schließen, andere sind von Schließung bedroht. Resultat der Reform ist – ähnlich wie in der neoliberalen Wirtschaft – die Prekarisierung der Betroffenen (KünstlerInnen), eine fortschreitende Entsolidarisierung und künstlerische Stagnation. Die einstige Vielfalt diversifizierter freier Kulturszenen, seit 30 Jahren Credo und Stolz sozialdemokratische Kulturpolitik – und mit ihr Autonomie und Selbstbestimmtheit als Grundlage freien Theaterschaffens – entschwinden. Anstatt auf Erhaltung und Entwicklung gewachsener Strukturen zu pochen, tritt die gegenwärtige Kulturpolitik der SPÖ nun den Weg in eine ungewisse Zukunft an: Zentra-

lisierung von Theaterräumen zu wenigen „Großkomplexen“ steht bevor. Darin sollen sich unter dem Signum „Generationenwechsel“ handverlesene Junggruppen, die von einem 3-köpfigen Kuratorium (wo früher dutzende nach Disziplinen getrennte Beiräte fungierten) gekürt wurden, einer hierarchischen Führung fügen. Was neuerdings „wahre“ Kunst ist folgt der Definitionshoheit „freie Bahn den Tüchtigen!“ Unpräzisen Beurteilungskriterien wie „innovativ“ oder „festivalkompatibel“ gemäß, werden statt vielen wenige Projekte empfohlen, die sich für die zukünftige kulturpolitische Standortpolitik der Stadt Wien eignen und auf dem Parkett des internationalen Festivalmarkts punkten sollen. Gleichzeitig werden heimische Prinzipale erfolgreicher Mittelbühnen gedemütigt, ästhetisch zum „alten Eisen“ geworfen und die von ihnen durch Eigenleistung aufgewerteten Immobilien verstadlicht. So finden sich 40-60ig Jährige mit auffällig vielen Frauen, MigrantInnen und politisch-kritischen KünstlerInnen als „ausgedient“ diskreditiert im gemeinsamen Boot der Arbeitslosigkeit/Frühpensionierung wieder.

Dieses Szenario hat bisher weder den Widerstandsgeist gestärkt, noch ist es der Nährboden für neue Kreativität im Theater. Eine Kurskorrektur ist angesagt! Selbst bei PolitikerInnen, Beamten und ihren BeraterInnen regen sich zunehmende Zweifel über die Auswüchse der „Theaterreform“, werden hinter den Kulissen eifrig „Individuallösungen“

ausgehandelt, die den ursprünglich intendierten Reformprozess weiter aushöhlen.

*„Der berühmte und so fest gedachte Faden ist zerrissen: Ariadne ist verlassen worden, ehe man es glauben mochte. Und die ganze Geschichte des abendländischen Denkens ist neu zu schreiben.“ – Michel Foucault*

### Wir brauchen keine neuen ästhetischen Räume im Theater, sondern neue soziale Räume

Als Antwort auf neoliberale „Strukturanpassungsprogramme“ in allen Bereichen der Gesellschaft – und die daraus folgende Prekarisierung von Arbeit – setzt die FLEISCHEREI auf einen erweiterten Theaterbegriff mit künstlerischen Interventionen, die zur Politisierung von Kunst und KünstlerInnen aufrufen. Einem Kunstbegriff der Genies und Eliten werden egalitäre Modelle „Neuer Kunst-Arbeit“ gegenüber gesetzt, um mit Menschen im Bezirk, mit Zielgruppen und VertreterInnen sozialer Bewegungen interaktive Formen des Austausches und der theatralen Aktion zu erforschen.

Das Fazit des PROJEKT THEATERS aus der „Theaterreform“ ist die Neuverortung einer 15jährigen kontinuierlichen Theaterarbeit nach Kriterien sozio-theatraler Modelle des „community-buildings“. Die Antwort auf die Globalisierung und gesellschaftliche Rationalisierung und Zentralisierung, der auch die Flurbereinigung im Kultur- und The- ▶

► aterbetrieb hinzuzuzählen ist, heißt neue sozio-theatrale Modelle konsequenter Basisarbeit zu entwickeln. Das erfordert ebenso neue Theorien und Arbeitspraxen wie neu strukturierte Modalitäten öffentlicher Förderung, die zur Integration der Bevölkerung in Kunstprozesse führen.

Im Zuge der Reform hat das PROJEKT THEATER STUDIO – wie viele andere Theater – seine Arbeitsräume verloren und veranstaltet seitdem provokante künstlerische Protestaktionen. Zu dem Zweck wurde ein Ladenlokal aus der vorletzten Jahrhundertwende mit großen Schaufenstern zur Straße im 7. Wiener Gemeindebezirk angemietet: die FLEISCHEREI. Hier erprobt ein interdisziplinäres Team von KünstlerInnen neuartige Produktionsformate aktiver Partizipation für das nicht-Theater-gewohnte Publikum mit niedriger Eintrittschwelle und auf Spendenbasis. Der kommunale Aktionsraum für „künstlerische Nahversorgung“ nach dem Vorbild der guten alten „Greißlerei“ begegnet dem wachsenden Verlust öffentlicher Innenstadträume (Geschäftsterben, Großparkgaragen) und schafft Alternativen zur Zerstörung mikrosozialer urbaner Strukturen. Experimentelle Theaterarbeit bewegt sich aus dem Ghetto der Kunsttempel, Keller und Hinterhöfe in den öffentlichen Raum.

*Theater muss wieder „Lebensmittel“, die Trennung zwischen Konsument und Produzent aufgebrochen werden*

Die FLEISCHEREI stellt ein innovatives Konzept als Beitrag zur Entwicklung des Theaters des 21. Jahrhunderts zur Diskussion: die Schaffung diversifizierter Begegnungszentren sozio-theatraler Arbeit in innerstädtischen Bezirken – künstlerische Gravitationszentren interdisziplinärer Arbeit für pluralistische und interkulturelle Theaterprojekte. Die Überschreitung elitärer Kunstproduktion mit ihrem primär ästhetisch fundierten Kunstbegriff soll zu einem neuen Denken und Handeln

im Sinne von „Ermächtigung“ führen, „tote“ wieder in „lebendige“ Räume verwandeln. Produktive Unsicherheitszonen aufzumachen führt zu neuen Fragen, neuen Antworten und – letztendlich – auch zu neuen ästhetischen Formen in der Kunst/im Theater. Die Neuverortung experimenteller Theaterarbeit privilegiert Arbeitsweisen und Produktionsformen, die die Emanzipation von Theaterschaffenden und Publikum vorwärts treiben und neue soziale und künstlerische Handlungsfelder eröffnen.

Die lokale Verankerung lebt von den Geschichte/n der hier ansässigen Menschen aus verschiedenen Generationen, sozialen und ethnischen Herkunft und wirkt gegen eine Funktionstrennung von Arbeit, Kunst und Leben (z.B. „Rurbanisierung“, einer für amerikanische Ballungsräume typischen Entwicklung, wo Schlaf- und Wohncity von Arbeitscity strikt getrennt sind). Das Prinzip der „künstlerischen Nahversorgung“ arbeitet gegen Entleerung innerstädtischer Räume und ermöglicht die Schaffung einer neuen Alltagskultur, neuen Alltagspolitik und neuen Alltagsdemokratie – „Jeder Mensch ein Künstler“ (Joseph Beuys). KünstlerInnen und Publikum sollen ihr Schicksal wieder in die eigenen Hände nehmen!

Zu ersten erfolgreichen Experimenten der FLEISCHEREI zählen die theatrale Prozession „FLEISCH\_Rezitation“ entlang der Burggasse mit Szenen in Gasthäusern, leeren Schaufenstern und in Geschäftslokalen zum Thema „Mobbing am Arbeitsplatz“ oder das 240-stündige HeinerMüller-Happening „10 Tage 10 Nächte non-stop wohnen&arbeiten“ in der FLEISCHEREI mit Performance, Musik, Kochen, Schlafen, Workshops & Diskussion zum 10. Todestag von Heiner Müller.

*„Theater ist eine Projektion in die Utopie, oder es ist nicht besonders.“ – Heiner Müller*

**Vom Füllen der Leerstellen:**

Die geografischen „Leerstellen“ im öffentlichen Innenstadtraum gilt es neu zu definieren und mit innovativen Kulturangeboten symbolisch neu zu besetzen. Mit dem ab Herbst 2006 geplanten Produktionsformat „FLEISCHEREI\_mobil“ wird die sozial-historische Dimension des FLEISCHEREI-Konzepts thematisiert: Bearbeitung der Geschichte/n beteiligter KünstlerInnen, Geschichte des Bezirks und Erbe historischer Brüche seit 1938, die bis heute weiterwirken, bis hin zu heutigen Migrationsbewegungen als Glutkerne künstlerischer Inspiration. Von September bis Dezember 2006 wird „FLEISCHEREI\_mobil“ einmal im Monat in Gasthäusern des 7., 8. und 16. Bezirks und weiteren „Außenstellen“ (Geschäftslokalen, leeren Schaufenstern, Plätzen im öffentlichen Raum) theatrale Alltagsrituale und Prozessionen zu dem Thema „Migration&Integration“ mit SchauspielerInnen und Laien in Szene setzen. Kontexte sind u.a. interkulturelle „Hoch-Zeiten“, die dramatische Szenarien eröffnen, um rassistisch konnotierte soziale und kulturelle Konflikte interaktiv zu bearbeiten. Menschen aus den Bezirken sind Gäste und RollenträgerInnen improvisierter Theaterszenen, die kontroverse Positionen im Kräftespiel von Migration und Integration aufzeigen. Die „Hoch-Zeiten“ werden von interkulturellen KünstlerInnen der FLEISCHEREI kuratiert und in interaktiven Workshops entwickelt. Die Arbeitsmethoden synthetisieren Techniken der theatrale Improvisation wie den „Six Viewpoints of Performance“, der collective creation, dem Forum- und Erzähltheater und der site-specific Performance. ✕

*Eva Brenner ist Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, künstlerische Leiterin des PROJEKT THEATER STUDIO/FLEISCHEREI*

*(Die Genese der Wiener Theaterreform und die Debatte darum ist nachzulesen in diversen Volksstimmen-Ausgaben und auf einer Sonderseite der Volksstimmen-Website [www.volksstimme.at](http://www.volksstimme.at))*